

Jacob Kirkegaard

Artist Talk
25.06.2022, 19 Uhr

Konzert
26.06.2022, 19:30 Uhr

Black Box, Hochschule für Musik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Über den Künstler Jacob Kirkegaard



Im Alter von sechs Jahren machte Jacob Kirkegaard seine ersten Tonaufnahmen.

Kirkegaards Arbeiten entstehen durch die Verwendung von Tonaufnahmen, die die greifbaren Aspekte seiner immateriellen Themen repräsentieren. Seine Klangarbeiten wurden auf Labels wie Important Records

(USA), Touch (UK) und Posh Isolation (DK) veröffentlicht. Er ist Gründungsmitglied des Klangkunstkollektivs freq_out sowie der gemeinnützigen Kunstorganisation TOPOS.

Jacob Kirkegaard hat ein Diplom in audiovisuellen Medien von der Kunsthochschule für Medien in Köln, wo er u.a. bei Siegfried Zielinski, Anthony Moore und Peter Kiefer studierte. 2016 war Kirkegaard Sound-Artist-in-Residency am St. John's College, University of Oxford, U.K.

Jacob Kirkegaard präsentiert seine Werke in Galerien, Museen, Biennalen und Konzerträumen auf der ganzen Welt, darunter das MoMA in New York, das LOUISIANA – Museum of Modern Art und das ARoS in Dänemark, The Menil Collection und die Rothko Chapel in Houston, die Sydney Biennale in Australien, die Aichi Triennale in Nagoya und das Mori Art Museum in Tokio, Japan.

Er wird von der Fridman Gallery (New York, USA) und der Galleri Tom Christoffersen (Kopenhagen, DK) vertreten. Seine Werke befinden sich in den Sammlungen des LOUISIANA – Museum of Modern Art und des ARoS Aarhus Art Museum, des Museum Sønderjylland in Dänemark und der Bell Gallery der Brown University, USA.

Im Jahr 2022 wurde Jacob Kirkegaard von der Königlich Dänischen Akademie der Schönen Künste mit der renommierten Eckersberg-Me-

daille ausgezeichnet.

Jacob Kirkegaard ist von Mai bis Oktober 2022 Vertretungsprofessor an der Hochschule für Musik Mainz und Mitglied des Forschungsteams des vom Gutenberg Forschungskollegs geförderten Projekts ARS – Art-Research-Sound (Leitung: Prof. Peter Kiefer).



Ausstellung – Konzerte – Lectures

25.06.–27.10.2022

Ausstellungseröffnung:
22.09.2022 | SAVE THE DATE



Jacob Kirkegaard ELDFJALL

Die Komposition nutzt Geräusche, die in den Jahren 2004, 2005 und 2011 in Island aufgenommen wurden. Hierfür wurden Vibrationssensoren unter der Erdoberfläche in der Nähe verschiedener vulkanischer Geysire platziert und akustische Mikrofone über der Erde in unmittelbarer Nähe der Geysire angebracht.

Auf Isländisch bedeutet das Wort Eldfjall „Vulkan“, wörtlich übersetzt „Feuerberg“.

Kirkegaard: Ich entdeckte die Klänge des ‚Feuerbergs‘ unerwartet, als ich zum ersten Mal in Island war, um die Emissionen des Nordlichts aufzunehmen. Ich glaube, es war der Geruch, der mich zuerst traf. Der heiße, unangenehme Geruch von Schwefel. Dann der Anblick des Rauchs, die bunte Erde. Und der Klang!

Ich war fasziniert von der Energie dieser Orte... Umgeben von einem einhüllenden, tiefen, pulsierenden Klang wurde mir sofort klar, dass ich versuchen musste, unter und über der Erdoberfläche Aufnahmen zu machen.

Eine am Vibrationssensor angebrachte Halterung ermöglichte es mir, diesen unter der Erdoberfläche zu platzieren und mir so einen akustischen Zugang in das Innere der Erde zu verschaffen. Jede Stelle klang anders. Einige hatten schnelle, hohe Impulse, während andere langsame und tiefe Resonanzen hatten.

Der oberirdische Klang war natürlich sehr luftig, während die Erde unter der Oberfläche ein dichtes Rauschen erzeugte.

Wenn ich an die Hölle glauben würde, hätte ich sie genau dort gehört und das Orchester des Hades erlebt. Obwohl ich persönlich weder an Himmel noch an Hölle glaube, ist unsere Kultur zutiefst von Vorstellungen über die Extreme von Gut und Böse, Schwarz und Weiß, Himmel und Hölle und anderen Mythologien geprägt, mit denen die Menschen die Welt um sich herum erklärten und sich mit ihrem Platz in ihr versöhnten. Der Blick in das glitzernde, feuchte und pulsierende Innere der unterirdischen Höhlen war wie eine Begegnung mit Mutter Erde selbst.

Mit Eldfjall wollte ich diesen intensiven Klang der Erde, diese vulkanischen Schwingungen, aus ihrer natürlichen Umgebung in eine Galerie, ein Museum oder einen Konzertsaal bringen.

Ich wollte sie an einem Ort spielen, an dem man den Klang losgelöst von der visuellen Schönheit und Erhabenheit der Natur erleben kann. Ich wollte den Klang einfach nur Klang sein lassen.

Wenn ich Eldfjall im Konzert aufführe, mische ich die Klänge miteinander, beginne mit einem oberirdischen Klang und gehe dann langsam zu den Klängen unter der Oberfläche über. Auf diese Weise bewege ich mich vertikal in die Erde hinein. Eldfjall wurde 2005 von Touch auf CD veröffentlicht. Alle neun Tracks waren im Grunde genommen die ungeschminkten Aufnahmen dieser verschiedenen Löcher in der Erde. Jede Komposition wurde nach einer Erdgöttin aus der weltweiten Mythologie benannt, wie z. B. Ala – die nigerianische Erdgöttin, Al-Lat – eine arabische Erdgöttin und Kali – eine hinduistische Erdgöttin.

Jacob Kirkegaard AION

Ich habe die Klänge und Bilder für Aion in der so genannten „Ausschlusszone“, dem evakuierten und gesperrten Gebiet um das Kernkraftwerk in Tschernobyl, Ukraine, im Jahr 2005 aufgenommen.

Seit dem radioaktiven Unfall wuchsen die Bäume in Tschernobyl ungehindert und beherrschten die Landschaft der ehemals städtischen Umgebung. Aber die von Menschenhand geschaffene Umwelt war eine andere Sache: Überall in der Stadt war der Asphalt der Straßen aufgerissen und die Fenster der Gebäude waren zerbrochen oder fehlten. Die ehemals blaue, grüne oder in anderen kräftigen Farben gehaltene Farbe an den Wänden der Gebäude war völlig verschimmelt oder ausgetrocknet. In den Häusern war das Mobiliar auf offenbar gewaltsame Weise zerstört worden.

Ich wählte vier leere Räume aus, um sie aufzunehmen und zu porträtieren. Drei davon befanden sich in Pripjat: ein Auditorium, eine Turnhalle und ein Schwimmbad. Der vierte Raum war eine alte Holz-

kirche in Krasno, einem verlassenen Dorf in der Evakuierungszone von Tschernobyl. Inspiriert von dem Werk des amerikanischen Komponisten Alvin Lucier „I Am Sitting In A Room“ (1969) entschied ich mich mich dafür, den Klang der Räume selbst aufzunehmen und wiederzugeben. Die erste zehnminütige Aufnahme des Raumes war natürlich sehr leise. Diese Aufnahme wurde dann in denselben Raum mit sehr geringer Lautstärke zurückgespielt, während der Raum aufgenommen wurde. Diese neue zehnminütige Aufnahme bestand nun aus zwei aufgezeichneten Schichten des Umgebungsgeräuschs des Raums. Diese Aufnahme wurde dann in den Raum zurückgespielt, während das Mikrofon eine dritte Schicht aufnahm. Dieser Vorgang wurde bis zu zehnmal wiederholt, je nach Charakter des ursprünglichen Raumklangs und seiner Resonanzpotenziale. Nach etwa fünf oder sechs Iterationen der Überlagerung des Raumklangs begannen sich die Resonanzfrequenzen der einzelnen Räume zu entwickeln. Nach der zehnten Schicht war ein akkordartiger Klang mit vollem Spektrum erreicht. Kein Raum klang mehr wie der andere.

Die visuelle Komponente von Aion entstand als Analogie zum Klang, etwas, das der Art und Weise, wie ich klanglich arbeitete, entsprach. Ich machte von jedem Raum eine zehnminütige Videoaufnahme. Dann projizierte ich jeden Raum auf eine Leinwand und nahm gleichzeitig die Projektion auf. Durch die Wiederholung des Projizierens und Filmens verschwand das Licht im Bild allmählich Schicht für Schicht.

Während dieses Prozesses entwickeln sich auch die Räume auf subtile Weise weiter. Das Licht in den Aufnahmen der Aula und der Turnhalle verschwindet allmählich und wird durch das letzte dunkle Bild ersetzt. Das Bild der Holzkirche entwickelt sich in umgekehrter Richtung, beginnend mit der letzten Videoaufnahme, die fast im Dunkeln liegt. Während der Klang fortschreitet und seine Resonanzfrequenzen entfaltet, wird der Raum sowohl klanglich als auch visuell enthüllt. Für das Porträt des Swimmingpools beschloss ich, das Bild digital in sich selbst zurückzuschicken und dabei den Weißabgleich ein wenig zu öffnen. Dadurch entstand der Effekt, dass die weißen Teile des Bildes allmählich überhand nahmen, bis das Bild in weißes Licht getaucht war. Für mich erinnerte es fast an eine langsame Explosion, eine milchige Membran, die den Raum allmählich bedeckt.

Tschernobyl ist ein Ort, den wir gerne hinter uns lassen und vergessen oder zumindest ungeschehen machen würden, aber er bleibt als stummes Zeugnis bestehen.

Meine Vorstellung von „Natur“ als einer unkomplizierten Reihe von Erwartungen hatte aufgehört zu existieren und wurde durch eine Kraft ersetzt, die ich nicht mehr fassen konnte. Die Radioaktivität hat meine Sicht auf die Welt verändert, meine Tage in Tschernobyl haben meine Wahrnehmung der Zeit beeinflusst. Die Uhr wurde auf radioaktive Zeit umgestellt.

Alle Räume waren aus einem Grund verlassen worden: die Ankunft von etwas Unsichtbarem, aber Gefährlichem, Tödlichem, etwas, das eine scheinbare Ewigkeit weiterschwingen wird. Zehn Minuten Zeit in diesen Räumen einzufangen und dieses Zeitfragment wieder in die Räume zurückzuspielen, während ich es aufnehme und wieder aufnehme, war eine Möglichkeit für mich, eine längere Zeitspanne in nur zehn Minuten zu hören, eine Audio-Halbwertszeit. Zehn Aufnahmen von zehn Minuten, die übereinander gelegt wurden, ermöglichten es mir, hundert Minuten Zeit in zehn Minuten zu hören. Die Überlagerung von Zeit in diesen radioaktiven Räumen ermöglichte es mir, weit in ihre radioaktive Zeit hineinzuhören.

Wir Menschen haben es geschafft, etwas zu erzeugen, das in einer unvorstellbaren Zeit existiert, die weit in die Zukunft reicht, etwas, das Aion erreicht. Die Radioaktivität, die wir erzeugt haben, ist ein viel stärkeres „Grabmal“ als die Gräber in den Pyramiden. Mit unserem Wunsch, die immense Kraft der Radioaktivität zu kontrollieren, konnten wir uns Hunderttausende von Jahren in die Zukunft projizieren. Die Kraft der Radioaktivität ist ein unsichtbarer Sarkophag und ein Zeugnis für unsere heutige Zivilisation.

Chronos ist die Hauptpersonifikation und der Beobachter der Zeit, und Kairos ist der stets gegenwärtige, aber flüchtige Augenblick. Aion ist das Konzept der ewigen Zeit, das bis in die ferne Zukunft reicht und unsere Vorstellungskraft übersteigt. Aion ist mystische und reine Zeit. Mit Aion messen wir Tschernobyl.

Textauszüge (bearbeitet) von Jacob Kirkegaard aus: Martin, Julie: Earside Out (2015)

Foto J. Kirkegaard © Raquel Castro

Titelbild © Konrad Seblon 2013